

wenig bedacht, daß es sich bei dieser Gnade um eine Wirklichkeit handelt, die ihr Maß nicht an der Welt hat und deshalb auch nicht an der Welt ablesbar ist. Sie kann nicht bereits philosophisch erkannt werden, sondern man bedarf zu ihrer Erkenntnis empfangener und als solcher geglaubter Liebe (so entsteht anonymer Glaube) oder der ausdrücklichen christlichen Verkündigung des Wortes Gottes (so entsteht ausdrücklich christlicher Glaube). Rahner scheint mir zu Unrecht die Unterscheidung zwischen „verborgen“ und „offenbar“ durch die von „ungegenständlich bewußt“ und „reflex bewußt“ ersetzen zu wollen. – Insgesamt kommt der Autor zu dem Urteil, daß Rahners Theologie vom Inhalt her weniger spezifisch ignatianisch als vielmehr allgemeinchristlich sei, allerdings von verschiedenen herkömmlichen „subchristlichen“ Verengungen befreit (240f.), wenn auch die Exerzitien zu diesem allgemeinchristlichen Inhalt einen eigentlichen Zugang geben, mit dem nach Edean Rahners Theologie in einer gewissen methodischen Kontinuität stehe. In einem Appendix behandelt der Autor einen sonst nicht veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Rez. und Rahner aus dem Jahr 1956 zu Rahners Aufsatz über die existentielle Erkenntnis (261–267) und bietet ferner eine erläuternde Bibliographie der Schriften Rahners zu Ignatius und ignatianischer Spiritualität (268–274).

P. KNAUER S. J.

BATLOGG, ANDREAS R., *Die Mysterien des Lebens Jesu bei Karl Rahner*. Zugang zum Christusglauben (Innsbrucker theologische Studien; Band 58). Innsbruck/Wien: Tyrolia-Verlag 2001. 480 S., ISBN 3-7022-2373-8.

Diese Dissertation bei Karl Neufeld wurde sowohl mit dem „Kardinal-Innitzer-Förderungspreis“ wie mit dem „Preis der Landeshauptstadt für die wissenschaftliche Forschung an der Universität Innsbruck“ für das Jahr 2001 ausgezeichnet.

Es ist ein erstaunliches Faktum, daß das Glaubensbekenntnis vom Leben Jesu nur seine jungfräuliche Geburt und seinen Tod erwähnt und alles Dazwischenliegende ausläßt (395). Man kann aus dem Glaubensbekenntnis nicht einmal mehr erkennen, daß Jesus wegen seiner Botschaft und deswegen, weil er für sie Anhänger fand, hingerichtet wurde und daß also sein Kreuzestod das Martyrium für seine Botschaft darstellt, die seine Sendung ausmacht. Diesem Mangel könnte die Meditation der Geheimnisse des Lebens Jesu abhelfen, wenn sie denn die Zielsetzung hätte, von seiner Botschaft her zu verstehen, wer Jesus war und ist.

Das vorliegende Werk weist in einem ersten Teil (15–121) sehr ausführlich nach, daß Karl Rahner als Jesuit von der Erfahrung der ignatianischen Exerzitien geprägt wurde, in denen der Betrachtung der Geheimnisse des Lebens Jesu grundlegende Bedeutung zukommt. Eine ignatianische Prägung sei bei Rahner auch dort zu vermuten, wo Ignatius nicht ausdrücklich zitiert werde (53). Auf der einen Seite habe Rahner erklärt, „er habe keine theologischen Vermächtnisse zu machen“, andererseits habe er seine „Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute“ später doch als sein „spirituelles Testament“ bezeichnet (54f.). Rahner mag immer wieder von der Frage bewegt gewesen sein, wie man das Verhältnis zwischen immer unter dem Vorbehalt besserer Einsicht stehender reflektierender Rationalität der Vorbereitung auf eine Glaubensentscheidung und der absoluten Glaubensentscheidung selbst bestimmen könne (60); das ist in Abwandlung die berühmte Frage nach der Überwindung des „garstigen Grabens“ zwischen Historie und Glaubenswahrheit (6). Er kämpft gegen die theologische Auffassung, die Gnade sei ein bewußtseinsjenseitiger Sachverhalt, von dem man ohne eigentliche Erfahrung „eine Kenntnis nur durch die äußere Indoktrination von der Kirche her habe“ (66; Beleg Rahner XII, 399f.). Mit Recht weist der Autor die Auffassung von Miggelbrink oder auch Hilberath und Nitsche zurück, K. P. Fischers Hinweis auf Rahners ignatianische Wurzeln stelle eine Banalisierung dar, bei der seinem metaphysischen Ansatz zu wenig Rechnung getragen werde (92f.). Auch sonst erfährt man in diesem ersten und auch im zweiten Teil des Buchs noch viele genau belegte weitere Einzelheiten über das Umfeld Rahners.

Im zweiten Hauptteil (123–261) geht es um die Mysterien des Lebens Jesu in den Geistlichen Übungen. In der früheren Exerzitienpraxis wurden sie oft nur als Beispiele für religiöses und moralisches Verhalten verstanden. Für Rahner geht es um etwas ande-

res. Bereits sein erster gedruckter Text im „Leuchtturm“ im Jahr 1925 über die Frage, warum uns das Beten nützt, bringt den Gedanken von der Selbstmitteilung Gottes und stellt damit eine Art Vorspiel seiner Theologie dar (136). In zwei Kap. wird zum einen der Begriff „Leben Jesu“ vor allem mit der sogenannten „Leben-Jesu-Forschung“ kontrastiert und zum anderen der des „Mysteriums“ mit seiner ganzen Geschichte und insbesondere mit der „Mysterien-Theologie“ im Gefolge Odo Casels. Man kann sich fragen, wieso eine – als solche durchaus informative und gut recherchierte – Auseinandersetzung von ca. 60 Seiten mit Odo Casels Mysterientheologie (194–257) unter die Überschrift „Die Mysterien Jesu in den Geistlichen Übungen“ gehört und wieso dann ohne neue Untergliederung das Ganze in Hinweise auf Peter Lipperts „Zur Psychologie des Jesuitenordens“ mündet (257–260). Der Autor meint: „Was die Laacher unter dem Stichwort Mysteriengegenwart abhandeln, hat durchaus seine Entsprechung in ignatianischen Exerzitien.“ (221) Aber andererseits hat sich Casel „vehement gegen die Leben-Jesu-Betrachtung“ gewandt (247).

Nach den bisherigen „mentalitätsmäßig“ (Teil 1) und „begriffsgeschichtlich“ (Teil 2) erhobenen hermeneutischen Vorgaben zu Rahners Denkhorizont (267) geht es im dritten Hauptteil (263–406) um die „theologische Bedeutung der Mysterien des Lebens Jesu“. Inwiefern eröffnen sie den Zugang zum Christusglauben? Der Autor geht hier von zwei diesbezüglichen Artikeln Rahners (im Kleinen Theologischen Wörterbuch und im ²LThK) aus und entfaltet deren fünf Hauptthesen: „(1) Alle Ereignisse des Lebens Jesu sind *Mysterien*; (2) Das *ganze Leben* Jesu ist sinnhaft ausgerichtet und *geeint* im Tod und in der Auferstehung, um dessentwillen uns Gott gnädig ist; (3) All das gründet in der *Annahme des Lebens* mit seiner Niedrigkeit, Profanität und Todgeweihtheit durch das Wort des Vaters; (4) Den *deutlichsten Ausdruck* erhält der Mysteriencharakter der Ereignisse dieses Lebens in Jesu *Tod und Auferstehung*; (5) Gerade im *Konkreten und Zufälligen* des Lebens Jesu zeigt er sich selbst als *das Gesetz unseres Daseins*.“ (267) Der Autor meint: „Hinter“ bzw. ‚in‘ dem Berichteten liegt *mehr* als das, was historisch-wissenschaftliche, ästhetische, literarische oder sonstige Interessen befriedigt. Der ‚Rest‘ zwingt dazu, mehr zu sehen und zu erkennen: In diesem Leben erscheint das Göttliche, Jesus und Gott sind eins und doch verschieden. Um eine tiefere *Stellungnahme* kommt nicht herum, wer sich so auf dieses Leben Jesu einlässt“ (275). Wodurch und woran man dieses Mehr oder diesen Rest hat erkennen können, sollte jedoch nach Auffassung des Rez. noch deutlicher werden. Hilft der Hinweis auf M. Schneider weiter?: „Dieses Kriterium kann nicht kategorialer Natur sein, denn Gott ist nicht kategorial, und wenn er in die Erfahrungswelt des Menschen eintritt, wird er nicht in einem kategorialen, sondern in einem überkategorialen Akt erkannt“ (377). Es wäre vielleicht sinnvoll gewesen, sich noch grundlegender darüber Rechenschaft zu geben, wie man erstens angesichts der in der Tradition immer behaupteten Unbegreiflichkeit Gottes überhaupt von Gott sprechen kann, zweitens, wie man denn Gott ein menschliches Wort zuschreiben kann und drittens, wie man die Wahrheit eines solchen Wortes anders erkennen kann, als dem Wort eine Art nicht ausweisbaren Mehrwertes zuschreiben zu müssen oder aber zu meinen, daß die Wahrheit, sei es am Wort, sei es an der Erfahrung, ablesbar sei. Aber mit Recht und vor allem geht es dem Autor um die liebende Beziehung zu Jesus, zu der die Meditation der Geheimnisse seines Lebens hinführen kann. P. KNAUER S. J.

2. Systematische Theologie

DOLNA, BERNHARD, *An die Gegenwart Gottes preisgegeben*. Abraham Joshua Heschel. Leben und Werk. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 2001. 383 S., ISBN 3-7867-2315-X.

Der Judaist Dolna (= D.) stellt in dieser umfassenden Monographie (zugleich Dissertation an der Freiburger Theologischen Fakultät bei Gisbert Greshake) erstmals in deutscher Sprache Leben und Werk des jüdischen Religionsphilosophen Abraham J. He-